

Feierabend im Laufschrift

OLIVER MEILE

Es ist noch deutlich über 20 Grad warm am Donnerstagabend kurz nach sechs Uhr. Doch die angenehme Temperatur ist nicht der Grund, weshalb vor dem Schulhaus Wernetshausen gleich reihenweise Personen die Hosen runterlassen. Die vierte Etappe des Berglauf-Cups steht an – und in Jeans und Hemd lassen sich die 375 Höhenmeter nun wirklich nicht im Laufschrift bewältigen. Rennen sieht man aber vorerst sowieso kaum jemanden. In kleinen Grüppchen stehen die Läufer im Startgelände zusammen und unterhalten sich – über die vorangegangene Etappe, den Aufstieg zum Bachtel oder das Material. «Wow, Asics», sagt etwa einer aufmunternd zu einem Jungen und zeigt auf dessen Schuhe. «Damit kann ja nichts schiefgehen.» Die Stimmung ist locker. Von Anspannung keine Spur. Auch bei Seriensieger Stephan Wenk nicht. Er begrüsst einige Leute, klopf ein paar

SCHAUPLATZ

Ein Augenschein an der vierten Etappe des 5-Tage-Berglauf-Cups von Wernetshausen auf den Bachtel

Sprüche und geniesst die warmen Sonnenstrahlen. Bereits mitten in seinen Vorbereitungen steckt derweil Gregorio Sablone, der mit 76 Jahren älteste Teilnehmer. «Ich lauf dann schon mal los», witzelt der Zürcher und rennt ein paar Schritte bergauf, um sich aufzuwärmen.

Doch gäbe es an einem lauen Spätsommerabend wie diesem nicht angenehmere Freizeitaktivitäten, als sich auf den Bachtel zu quälen? Peter Wylennmann muss bei der Frage lachen. Fünfmal hat der Girenbader in den 1990er Jahren den Berglauf-Cup gewonnen, nach eigenen Schätzungen um die 60 Etappen bestritten. «Es ist genau das Richtige für heute Abend», sagt er. Dann zeigt er auf die vielen fröhlichen Gesichter um ihn herum. «Das Ambiente ist doch einfach toll.»

Kurz vor sieben Uhr ist aus dem Ameisenhaufen ein kompakter Knäuel hinter der Startlinie geworden. Und die Läufer warten nur darauf, endlich losgelassen zu werden. Besonders eilig hat es Stephan Wenk. Er setzt sich bereits in der ersten Linkskurve an die Spitze, läuft derart leichtfüssig bergauf, dass es aussieht, als sei er auf einer topfebenen Strecke unterwegs. Einzig der Kanadier François Lebeuf vermag dem 30-Jährigen vorerst



Ein ganzes Läuferfeld im Rücken: Der Berglauf-Cup-Dominator Stephan Wenk übernahm in der vierten Etappe auf den Bachtel früh die Führung. Bild: Marcel Vollenweider

zu folgen. Nach einem Kilometer aber hat Wenk bereits einen deutlichen Vorsprung und strebt einsam dem Bachtel entgegen. In seinem Rücken zieht sich das Feld derweil immer weiter in die Länge. Was beim Start noch eine Art zusammengerollte Schlange gewesen sein könnte, ist längst zu einem komplett ausgestreckten Reptil geworden, das sich langsam nach oben schlängelt. Augen für die wunderbare Aussicht auf das Zürcher Oberland und den Zürichsee, die sich den am Strassenrand stehenden Zuschauern bietet, hat in diesem Augenblick keiner der Läufer. Die Blicke sind nach vorne gerichtet, jeder will so schnell wie möglich unter dem Bachtelturm ankommen.

Nach genau 16:52 Minuten hat Stephan Wenk dieses Ziel als Erster er-

reicht. Der Greifenseer erhält von Speaker Claudio Bolt sogleich eine Bierdose in die Hand gedrückt – als Belohnung für seinen 30. Etappensieg und zugleich achten Gesamtsieg am Berglauf-Cup in Folge. Wenk strahlt, dann nippt er einmal am Gerstensaft. Die Anstrengungen der letzten Viertelstunde sind ihm kaum anzusehen. «Den 30. Sieg in Folge zu feiern, ist ein gutes Gefühl. Das erfüllt mich schon mit Stolz», sagt der 30-Jährige und schiebt dann lachend nach: «Aber irgendwann kommt ein junger Wilder, der mich bezwingt.»

Vielleicht wird es ja der Rütner Dominik Pohl (Jahrgang 1995) sein, der hinter François Lebeuf auf den dritten Platz läuft. Deutlich jünger als Pohl ist am Donnerstag

aber die Siegerin bei den Frauen. Etwas weniger als fünf Minuten nach Wenk quert die Hinwilerin Anja Weber (Jahrgang 2001) die Ziellinie, 13 Sekunden vor Andrea Widler, der zweitschnellsten Läuferin. Fast im Sekundentakt treffen die Läufer nun vor dem Bachtelturm ein. Auch Gregorio Sablone, der älteste der Teilnehmer, der über 100 Gegner hinter sich lässt. Während einige noch Kraftreserven haben und einen couragierten Schlusspurt hinlegen, sieht bei anderen der Schritt nicht mehr sehr rund aus. Einige müssen die letzten Meter spazierend zurücklegen.

Egal. Wer die Etappe geschafft hat, wird im Zielraum herzlich begrüsst, vom Speaker, von Helfern und Läuferkollegen. Man freut sich füreinander und miteinander. «Es ist ein familiärer Fiiraabiglauf mit einer treuen Kund-

schaft», sagt Jeremias Wigger und freut sich über die friedliche Atmosphäre. Der OK-Präsident steht zufrieden neben dem Wagen, mit dem er vor dem Rennen die Rucksäcke der Teilnehmer nach oben transportiert hat, und koordiniert die Aufräumarbeiten.

Rund eine halbe Stunde nachdem der letzte Läufer sein Tagespensum abgeschlossen hat, kehrt unter dem Bachtelturm langsam wieder Ruhe ein. Viele sind längst wieder auf dem Weg nach unten. Zu Fuss notabene. Auch Seriensieger Stephan Wenk macht sich an den Abstieg. Zuvor aber hat er noch etwas nachgeholt und vom Bachtelturm den Blick in die Ferne schweifen lassen.

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH



Bartoli tritt unerwartet zurück

TENNIS. Marion Bartoli (28) ist sechs Wochen nach dem grössten Erfolg ihrer Laufbahn überraschend zurückgetreten. Die Französin, die im Juli in Wimbledon ihren ersten Sieg an einem Grand-Slam-Turnier gefeiert hatte, gab nach dem Out in der 2. Runde von Cincinnati gegen die Rumänin Simona Halep ihren sofortigen Rücktritt bekannt. Bartoli machte dafür gesundheitliche Probleme geltend. Ihr Körper sei den Strapazen nicht mehr gewachsen. Sie spüre nach ihren Partien überall Schmerzen. Sie litt vor allem unter Beschwerden an den Achillessehnen.

Bartoli hat auf der WTA-Tour acht Einzel-Turniere gewonnen. Sie belegt Position 7 in der Weltrangliste und hat mehr als elf Millionen Dollar Preisgeld kassiert. Heuer in Wimbledon hatte sie einen Coup gelandet. Auf dem Weg zum Turniersieg auf dem «heiligen Rasen» gab sie keinen einzigen Satz ab. «Ich habe mir meinen Traum erfüllt, und das wird mir ewig bleiben», sagte Bartoli rückblickend an der Pressekonferenz in Cincinnati. (si)

Federers starke Aufholjagd

TENNIS. Roger Federer stand in Cincinnati im Achtelfinal mit dem Rücken zur Wand, setzte sich aber am Ende gegen Tommy Haas durch. Stanislas Wawrinka scheiterte an Tommy Robredo.

Roger Federer hat einen seiner wichtigsten Siege in dieser Saison errungen. Der Baselbieter rang Tommy Haas im Achtelfinal von Cincinnati nach klarem Rückstand 1:6, 7:5, 6:3 nieder. Die Partie dauerte letztlich 112 Minuten und wurde von Federer mit einem Vorhand-Winner beendet. Eine knappe Stunde zuvor hatte nichts auf einen Sieg Federers hingedeutet. Sein deutscher Schicksalsgenosse führte 6:1, 4:2, es drohte eine weitere schwere Niederlage.

Im achten Game leistete ihm dann der vorher enorm solide Haas mit drei leichten Fehlern Schützenhilfe und von da an fand der Titelverteidiger besser ins Spiel. Als er schliesslich den vierten Satzball nach dem bis dato attraktivs-

ten Ballwechsel am Netz verwertete, explodierten die vorher phasenweise fast geschockten Zuschauer erstmals.

Am Ende doch noch cool

Im dritten Satz wogte das Geschehen auf und ab und der fünffache Sieger des Turniers hatte sich das Beste für zuletzt aufbewahrt. Beim Stande von 4:3 sicherte er sich zwei Breakbälle mit einer laserartig geschlagenen Longline-Rückhand, den Servicedurchbruch holte er sich mit einem erneut gewonnenen Grundlinienduell. Das letzte Game entschied er dann mit vier Gewinnschlägen cool für sich.

Kein Thema mehr war da die erste Matchhälfte. Federer hatte gerade mit der Vorhand eine viel zu grosse Streuung, gewann im ersten Satz nicht einmal 40 Prozent seiner Netzpunkte und wirkte gegen den deutschen Altmeister phasenweise ratlos. Kein entscheidender Faktor war anfänglich auch sein Aufschlag, lange gewann er nur knapp 50 Prozent der Punkte nach dem ersten Ball, für ihn eine äusserst seltene Statistik.

Nach diesem für die Moral auch hinsichtlich des US Open wertvollen Sieg wird die Aufgabe nicht einfacher, im Gegenteil. Federer könnte in den nächsten drei Runden theoretisch der Reihe nach auf Rafael Nadal, Andy Murray und Novak Djokovic treffen. Heute Freitag spielt Federer im Viertelfinal gegen seinen ewigen Rivalen aus Mallorca oder den Bulgaren Grigor Dimitrov.

Wawrinkas endlose Baise

Stanislas Wawrinka ist auch in Cincinnati nicht weit gekommen. Der als Nummer 9 gesetzte Schweizer scheiterte in der 2. Runde an Tommy Robredo. Wawrinka zog gegen den Spanier, der in der Weltrangliste Position 23 belegt, mit 5:7, 6:3, 3:6 den Kürzeren. Seit der Final-Niederlage in 's-Hertogenbosch (Ho) von Mitte Juni gegen Nicolas Mahut (Fr) kommt Wawrinka nicht mehr auf Touren. Seither hat er nur noch zwei Spiele gewonnen. Nun muss der 28-jährige Lausanner nach zehn Wochen um seinen Platz in den Top Ten zittern. (si)

Hingis erneut in Runde 2 out

TENNIS. Für Martina Hingis wachsen die Bäume beim Comeback vorerst nicht in den Himmel. Auch in der Doppel-Konkurrenz in Cincinnati ist die Ostschweizerin mit ihrer slowakischen Partnerin Daniela Hantuchova in der 2. Runde ausgeschieden. Die Niederlage ist aber keine Schande, unterlagen doch «H&H» dem derzeit weltbesten Frauen-Tandem Sara Errani/Roberta Vinci. Die Italienerinnen siegten nach 68 Minuten 6:4, 6:4. Hingis und Hantuchova hatten vorerst vier Matchbälle abgewehrt. Im Startsatz hatten sie 4:2 geführt. Hingis meinte hinterher: «Wir besaßen definitiv unsere Möglichkeiten. Ich hoffe, dass wir bald aus unseren Vorteilen mehr Profit ziehen können.»

In Carlsbad, Kalifornien, und Toronto hatten «H&H» ebenfalls in der zweiten Partie die Segel streichen müssen. Einerseits fällt die Zwischenbilanz durchgezogen aus, andererseits hat sich gezeigt, dass das Duo nicht weit von der Weltspitze entfernt ist. Am US Open werden die beiden zu den aussichtsreichen Aussenseiterinnen zählen. (si)